

Alle Vögel sind wieder da! : etwas zum Lachen

Autor(en): **F.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Schulbeginn

« Die Mundart ist das Element, in
welchem die Seele ihren Atem schöpft. »
Goethe.

Kennst du das Büchlein von M. Schenker und P. Hedinger, *Reded Schwizertütsch!*, Librairie Payot, Lausanne?

Es ist eben in zweiter Auflage erschienen und enthält einfache Gespräche, wie « Deheime — I der Isebahn — De Briefträger — S Auto — usw. », die mit den Schülern gelesen, eingeübt und, aus eigenem Erleben schöpfend, selbständig geschrieben werden und nachher in die Hochsprache übertragen werden können. Es zeigen sich sehr viele Möglichkeiten, eine solche Anleitung in der Schule zu verwenden, besonders, da dem Büchlein nebst einem grammatischen Anhang und einem Wörterverzeichnis auch viele Sprichwörter eingefügt sind.

D Muetersprôch is wie n es Lied,
Alls, wo d hes a Geist und Gmüet,
Alli Schmäärze, alli Freud,
Wenn s Häärz lachet, wenn s Häärz schreit,
Ghöörs drus use, lût und lis,
Eusers Lääbe, dis und mis.

Rud. Hägni: « s Jahr i und us! » Verlag Müller-Werder, Zürich.

Es wäre an der Zeit, daß wir unserer Mundart in der Schule mehr Beachtung schenken, als es bisher geschehen ist.

★

Eine Anleitung ähnlicher und doch ganz anderer Art hat Paul Eris-
mann im Verlag Sauerländer, Aarau, herausgegeben: *Kleine Geschichten
zum Vor- und Nacherzählen*.

Es sind zum größten Teil bekannte, da und dort recht alte Geschichten,
die der Herausgeber im Laufe der Jahre zusammengetragen hat, und zwar
aus dem Bedürfnis heraus, ungefähr zehn- bis zwölfjährigen Schülern pas-
senden Stoff zum Nacherzählen und Nachschreiben zu bieten. Und wirklich
eignet sich diese, weniger nach literarischen als nach didaktischen Gesichts-
punkten getroffene Auswahl von Geschichten, die alle kurz und vom
Herausgeber überarbeitet sind, sehr gut zum Diktieren, Nacherzählen, Nach-
schreiben, auch zum Übertragen in die Mundart. Man ist immer froh um
eine solche Sammlung, die in knapper Form Gutes enthält.

Beide Bändchen sind zu empfehlen.

R.

Alle Vögel sind wieder da!

Etwas zum Lachen

Eines Morgens in den ersten Schultagen nach den Ferien trat ich ins
Zimmer und begrüßte die mit Auspacken beschäftigten Erstkläßler mit den
Worten: « So, das ischt schön, das ihr wider cho sind! » Fredi, mit dem Kopf
halb unter der Tischklappe, meinte: « Hm, mir händ ja einewäg wider
müese cho! »

Manche Erstkläbler hatten ohne Geheiß ihre Heftmäppchen schön eingebunden. « Ich han e Freud », sagte ich jedesmal, und schließlich zu einem, der scheinbar nichts merkte: « Häscht du mir kei Freud, Emil? » worauf er: « Momol, es chund eini, morn! »

Thomas hatte nun schon zweimal sein Leseschächtelchen in der Schule vergessen. « Was meinsch, Thomas, müe mer ächt es Schnüerli a dis Trückli mache und s dir dänn um de Buuch binde? » fragte ich den Erstkläbler. Sinnend stand er einen Augenblick: « Ja, aber namal probiere wämers! »

Um zu erreichen, daß nur eines auf einmal rede, schlug ich vor, das Händchen sei das Telephon, und wer es aufstrecke, dem läute ich an. Wir hatten vom Annebäbeli gefunden, daß es en Chopf, en Hals, en Buuch, zwee Ärm und zwo Händ, zwei Bei und zwee Füeß habe. Ingrid hielt hartnäckig ihr « Telephon » in der Höhe. Die Zeit war vorgerückt, und ich wollte es übersehen. « Fräulein, täted Sie mir namal alüte? » « Ja, also Ingrid! » « Fräulein, meined Sie nüd, mir hebed na s Buuchnäbeli vergässe? »

Wir hatten nach Text und Melodie das Lied « Alle Vögel sind schon da » eingeführt. Ich meinte es wenigstens! Die Drittkläbler hatten es auf zum Memorieren. Dölf kam an die Reihe, es lief ihm recht von der Zunge, wie er so aufsagte: « Frühling will nun einmarschiern, kommt mit Sang und Schale! » « Schalle, Dölf », korrigierte ich, « es hat ja zwei L! » Er blieb standhaft: « Ja aber Fräulein, Sie händ doch gseid, de Fruehlig sei es Fäscht, und ame Fäscht seid amigs de Pape, er legi die neu Schalen a! »

F. S.

VOM BÜCHERTISCH

Polya: « Schule des Denkens ». Slg. Dalp. Bd. 36. Preis Fr. 9.80.

Der berühmte Mathematiker wendet sich vor allem an junge Menschen, die Freude an der Lösung mathematischer Probleme haben. Aber darüber hinaus geht das Buch alle an, denen Entdecken und Erfinden im Reiche des Logos Befriedigung gewährt. Die gleich zu Beginn festgelegten Regeln zur Lösung eines Problems: Verstehen der Aufgabe, Ausdenken eines Planes, Ausführen des Planes, Rückschau — geben Anleitung zum logischen und zweckmäßigen Denken in allen Lebensgebieten. Auch wer mehr von der psychologischen als von der mathematischen Seite her an das Buch herantritt, findet allerlei Aufschlußreiches, so z. B. die Auseinandersetzung mit dem Unbewußten. Der Verfasser gibt zu, daß dieses sogar an der Lösung mathematischer Aufgaben beteiligt sein kann, aber nur, wenn eine bewußte Anstrengung vorangegangen ist und der Wunsch nach einer Lösung in der Seele brennt. Der Herr gibt es also auch hier den Seinen nicht einfach im Schlafe. Jedenfalls bedeutet der Unterricht im Lösen von Aufgaben, wie ihn Polya in seinem Büchlein gibt, auch eine rechte Erziehung des Willens.

H. St.

Martin Hürlimann: « Rom in hundert Bildern ». 144 Seiten. Halbleinen. Atlantis-Verlag, Zürich.

Als Vorbereitung einer Romreise oder als Erinnerung an den Besuch der Ewigen Stadt ziehe ich diesen prächtigen Bildband dem Baedeker mit seiner verwirrenden Unzahl von Angaben oder jedem Wälzer voll gelehrter Abhandlungen weit vor. Unmittelbar versetzt er uns in das kaiserliche Rom der Antike und in das päpstliche Rom der Renaissance und des Barocks. In manchen Bildern zeigt er das Nebeneinander der Monumente vergöttlichter Cäsaren und der Statthalter Christi. Die Anordnung der Bilder ist mit der Topographie der Stadt sinnvoll koordiniert, die einzelnen Teile wiederum sind motivisch gruppiert (Kirchen, Paläste, Brunnen usw.). Der Herausgeber, dem die meisten der prächtigen Aufnahmen zu danken sind, hat sich auf das Architektonische und Künstlerische konzentriert; die Landschaft ist nur in wenig typischen Bildern gezeigt, das bunte Volksleben wohl bewußt weggelassen, um dem Besucher die starken, überraschenden Eindrücke unmittelbaren Erlebens nicht zu rauben. Der Name des Herausgebers bürgt für vorbild-